



ASTRID KLEINHANS (34), EXECUTIVE ACADEMY

„Lernen aus Angst war mein Wegbegleiter.“

Kannte meine Talente nicht. „Ich habe selbst erlebt, dass ich aus der Schule kam und nicht wusste, was ich kann und in welche Richtung ich gehen soll. Der Gedanke, dass ich gar nichts richtig gut kann, begleitete mich sehr lange. Dabei war ich dann sogar in Harvard und bin heute Geschäftsführerin der Führungskräfteaus-

bildungs-Akademie der WU. Ich wollte sogar einmal selbst eine Schule gründen, weil das Thema ‚Lernen aus Angst‘ meine Schulzeit prägte. Da ich selbst aus einer Lehrerfamilie bin, weiß ich, dass es nicht immer einfach ist für die Pädagogen. Aber dass das System auf jeden Fall reformiert gehört, steht für mich fest.“

Nein, das Buch ist keine späte Rache an meinen Lehrern“, lacht Andreas Salcher. Und trotzdem spricht der ehemalige ÖVP-Politiker und Mitbegründer der „Sir Karl Popper Schule“ für Hochbegabte mit seinem neuen Buch *Der talentierte Schüler und seine Feinde* Tausenden Eltern förmlich aus der Seele. Denn in dem soeben erschienen – nach nur vier Tagen ausverkauften – 250-Seiten-Werk kritisiert Salcher das österreichische Schulsystem auf das Heftigste. Es sei eine regelrechte „Talentvernichtungsindustrie“, so der Autor wörtlich, der sich als ehemaliger stellvertretender Bundesschulsprecher seit Jahren mit der Thematik auseinandersetzt. „Die Schule verbeißt sich in unsere Schwächen. Wenn in Österreich ein Schüler mit vier schlechten Noten in Englisch,

Deutsch, Französisch und Musik und einer ausgezeichneten Note in Physik nach Hause kommt, dann wird man alles tun, damit er in den vier schlechten Fächern zumindest durchschnittlich wird, und in Physik wird man gar nichts tun, weil er dort ohnehin gut ist.“ Ein Ansatz, der auch für viele Eltern plausibel klingt. Erst bei näherer Betrachtung wird klar, dass auf diese Art tatsächlich die Talente der Kinder nicht gefördert, sondern „zugeschüttet“ werden.

Frauen als Testleserinnen. Astrid Kleinhaus, heute Geschäftsführerin der Executive Academy der Wirtschaftsuniversität Wien, kann sich nur zu gut an diese Erfahrungen in ihrer Schulzeit erinnern. „Ich war völlig verunsichert und

dachte: Eigentlich kann ich gar nichts.“ Mit ein Grund dafür, dass Andreas Salcher die 36-jährige Karrierefrau bat, sein Buch vorab zu lesen, bevor es auf den Markt kam. „Ich habe insgesamt elf TestleserInnen ausgewählt und musste feststellen, dass Frauen die Thematik doch ganz anders betrachten als Männer“, erklärt der Autor, der sich schließlich auf die Anregungen der weiblichen Leserinnen verließ. „Denn natürlich wird mein Buch von mehr Müttern

als Vätern gelesen.“

Die Mütter sind auch diejenigen, die den Wirtschaftsuniversitäts- und Harvard-Absolventen seit Erscheinen seiner Streitschrift mit Reaktionen und zum Teil erschütternden Schulerlebnisberichten bombardieren. Und obwohl die Lehrgewerkschaft Salchers Thesen mit einem „es ist zu simpel, zu sagen, alles hängt nur von den Lehrern ab“ abschmettert, melden sich bei dem Autor sogar viele Pädagogen, die begeistert davon sind, dass es endlich jemand auf den Punkt bringt.

Gute Lehrer im Out. „Mobbing gegen gute Lehrer passiert leider immer häufiger in unseren Schulen“, schreibt Salcher etwa. „Eine junge Lehrerin, die sich besonders in ihrer Klasse einsetzte, wurde etwa im Lehrerzimmer deutlich hör-

ERFOLGS-AUTOR Andreas Salcher landete mit „Der talentierte Schüler und seine Feinde“ (Ecowin, 19,95 Euro) einen Bestseller.



EIN NEUES BUCH SORGT FÜR AUFSEHEN

GUTE LEHRER DRINGEND GESUCHT

Andreas Salchers Buch „Der talentierte Schüler und seine Feinde“ löst eine Welle der Zustimmung aus. Unter Schülern, Eltern und sogar Lehrern.



VANJA HAAS (36) UND IHRE TOCHTER HELENA (8)

„Vor allem öffentliche Schulen müssen verbessert werden.“

Demotivierte Lehrer. „Schade, dass der Unterschied zwischen Privat- und öffentlichen Schulen immer drastischer wird. Für mich war es von vorne herein klar, dass ich Helena in eine Privatschule geben werde. An der Schule meiner Tochter herrscht ein sehr freundschaftliches Verhältnis zwischen den Lehrern und den Eltern, aber auch den Kindern. Wir sind alle mit dem Klassenvorstand per Du, haben die private Telefonnummer der Lehrerin – das alles wirkt sich positiv auf die Leistungen der Schüler aus. Ich habe das als Kind ganz anders erlebt: Da ich aus Mazedonien nach Österreich gekommen bin, habe ich mir sehr schwer getan als Schülerin. Und das Schlimme war, dass ich von den Lehrern fürch-

terlich diskriminiert wurde, anstatt dass man mich gefördert hätte. Das hat mich geprägt. An den Schulen müsste auch soziale Kompetenz gelehrt werden. Aber viele Lehrer sind viel zu demotiviert.“



BARBARA FELDMANN (44), MIT TOCHTER KATHARINA (16) UND DEREN BESTER FREUNDIN NONA (16)

„Es gibt keine blöden Schüler.“

Aufgabe der Lehrer. „Jedes Kind hat eine Begabung. Es ist die Aufgabe der Lehrer, diese zu erkennen und zu fördern. In den Schulen werden die Talente oft verschüttet, weil man in unserem System der Meinung ist, dass alle Schüler den gleichen

Entwicklungsstand haben müssen. Das ist aber falsch. Was mir an Andreas Salchers Buch so gefällt, ist, dass es endlich zeigt, dass nicht der Schüler der ‚Trottel‘ ist, sondern, dass das System die Aufgabe hat, die Kinder zum Erfolg zu führen.“

bar mit Aussagen wie: ‚Wie blöd ist die eigentlich, dass sie so viel unbezahlte Arbeit macht?‘ angegriffen.“ Dabei wäre eine wichtige Aufgabe des Schulsystems, schlechte Lehrer aus den Schulen hinaus zu bekommen.

Barbara Feldmann, Unternehmensberaterin und ÖVP-Frauensprecherin, kann das nur unterschreiben. Die Mutter von Julia (14) und Katharina (16) hat es durch Selbstinitiative geschafft, die Begabungen ihrer Töchter zu erkennen. „Viele Eltern haben gar nicht die Zeit dazu und kennen auch nicht die Möglichkeiten, die man den Kindern bieten kann“, erklärt die Abgeordnete. „Deshalb sehe ich es als Aufgabe der Schule und der Lehrer, die Kids zu fördern. Der Ansatz an den meisten Schulen ist, die Kinder runter zu machen, das kann nicht der richtige Weg sein.“

Dass der Lehrerberuf kein einfacher ist, will Vanja Haas zwar nicht abstreiten – dennoch erinnert sich die Kommunikationstrainerin und Mutter eine achttjährigen Tochter mit Schaudern an ihre eigene Schulzeit, weil sie von überforderten Pädagogen diskriminiert wurde (siehe oben).

Schlechtes Image. Ein weiterer interessanter Aspekt: Hierzulande sind nur neun Prozent der Lehrer mit dem Image ihres Berufs zufrieden. In kaum einem anderen Land wird der Lehrerberuf so gering geschätzt wie bei uns. Salcher dazu: „In den besten Schulsystemen wird der Lehrerberuf von Studenten als eine der attraktivsten Karrieremöglichkeiten gesehen.“ Finnland habe die großartigsten Pädagogen dank des hohen, gesellschaftlichen Stellenwerts. Genau darin liegt auch bei uns die Chance.

DANIELA SCHIMKE ■